

IV Szenische Medien

Deutsches Tanzarchiv Köln: Der Tänzer Harald Kreutzberg.

Hrsg. v. Frank-Manuel Peter

Berlin: Edition Hentrich 1997, 240 S., ISBN 3-89468-109-8, DM 39,80

Der Tänzer Harald Kreutzberg (1902-1968) ist auf Fotografien einfach zu erkennen: an seinem kahlrasierten Schädel. Und keine Publikation vergißt, dieses Markenzeichen, das in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch keineswegs so üblich war wie heute, zu erwähnen. Die Analyse der Exzentrizität, z. B. durch Klärung der Frage, ob Kreutzberg ein guter Tänzer war, der sich auch gut zu verkaufen wußte, oder ob er tatsächlich ein zweiter Nijinsky war, wie ein Kritiker der *New York Times* schrieb (S.7), macht sich die vorliegende Monographie nicht zur Aufgabe. In Bezug auf die Einordnung des Tänzers in die Tanzgeschichte reicht das Buch leider nicht an die ebenso vom Deutschen Tanzarchiv Köln 1992 herausgegebene Monographie über Dore Hoyer heran. Dabei ist Frank-Manuel Peters Konzept, das „Phänomen Kreutzberg [...] aus heutiger Sicht und aus unterschiedlichen Perspektiven und Fragestellungen zu untersuchen“ (S.8), durchaus interessant. Es gliedert sich in drei Teile: einen kurzen „Biographischen Prolog“, einen thematischen, biographischen Part, der vor allem Perspektiven auf Kreutzberg (weniger von Kreutzberg) aufzeigt, und drittens einen 'tabellarischen' Abschnitt, der neben dem Werkverzeichnis eine chronologische Übersicht sowie eine Übersicht über die Gastspiele etc. enthält. Die Schilderungen von Kreutzbergs Privatleben durch Zeitgenossen sind kurzweilig, die thematischen Beiträge zum Teil hervorragend und sehr informativ. Die aufgearbeitete Materialfülle wirkt beachtlich; das Deutsche Tanzarchiv Köln verfügt über den Nachlaß Kreutzbergs, der u. a. auch eine internationale Kritikensammlung enthält. Daß die präsentierte Vielseitigkeit kein einprägsames Bild ergibt, liegt m. E. vor allem daran, daß das Interesse der Autoren – eventuell auch durch übergroßes Problembewußtsein – in den einzelnen Blickwinkeln verfangen bleibt, die so gleichsam Leben und Werk Kreutzbergs zum Verschwinden bringen. Oder wurden Kreutzbergs tänzerische Qualitäten und Innovationen überschätzt, so daß die Einzelaspekte Person und Werk dominieren konnten?

Unabhängig vom Phänomen Kreutzberg repräsentiert die Auswahl der Perspektiven einen Querschnitt durch die konventionelle bis modische Tanzgeschichtsschreibung. Einige Beispiele: Helmut Scheier (der u. a. auch Theologie studierte) erforscht in dramaturgischer Perspektivierung die Darstellung religiöser Themen im Werk Kreutzbergs. Trotz seines Hinweises, mit dem er sich dem Tanzkritiker Fritz Böhme (1881-1952) anschließt, daß der Tänzer die Religiosität aus der „reine[n] Bewegung“ (S.73) schaffe, nimmt er leider keine choreographische Analyse vor. Die Komik ist ein weiteres gestalterisches Element im Werk Kreutzbergs, das Beate Weiler-Pranter untersucht. Der *gender*-spezifische Aspekt, der vor allem auch auf einer

Auswertung von Kritiken bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs beruht, ist mit dem Beitrag von Katja Schneider und Klaus Kieser vertreten. In ihrer beispielhaften Darstellung unterstreichen sie die Androgynität in der Bewegung des Ausdruckstänzers Kreutzberg. Als „Tänzer ohne Widerspruch“ stellt Patricia Stöckemann Kreutzbergs Situation im Dritten Reich überzeugend, fundiert und sensibel dar. Kenntnisreich werden Kreutzbergs Gastspiele in den USA (von Dianne S.Howe), in Japan (von Kazuoko Kuniyoshi) und in Lateinamerika (von Laura Lhotsky) beleuchtet.

Allen Beiträgen folgt ein kurzes englisches *abstract*, so daß Leben und Werk Kreutzbergs auch einem breiteren Publikum überblickhaft zugänglich gemacht werden. Die vorliegende Monographie schließt eine Lücke in der Tanzgeschichtsschreibung und zeichnet sich vor allem durch ihre Materialfülle aus. Das Buch ist unerläßlich für jeden, der sich für den Ausdruckstanz interessiert. Das Fotomaterial ist hervorragend. Es bleibt zu hoffen, daß dies nicht die letzte Publikation zum „Phänomen“ Harald Kreutzberg war.

Gabi Vettermann (München)